

# Der Welt Spiegel

Illustr. Halbwochen-Chronik

des Berliner Tageblatts



## Gewitter.\*

Von Victor Fleischer.

Ueber den Dorfplatz trieb eine Staubwolke und trug Papierfetzen und vertrocknete Getreidehalme in die Lüfte. Vom Südwesten her kam das Wetter herauf. Gegen Süden war der Himmel noch klar, und der Mond schaute friedlich herunter. Aber dort drüben, über den Bergen, ballten sich die Gewitterwolken. Schwarz, unheimlich, fast wie eine Wand und doch unmerklich aufwachsend. Die Linien der Berge verschwanden in der Dunkelheit. Und wieder war die Luft ruhig und lautlos. Der Wendelin beugte sich aus dem Fenster und hörte den Nachtschall über das niedere Wehr rauschen. . . . Es muß im Gebirge oben geregnet haben, denn Mittag war das Bett noch fast ausgetrocknet. . . .

Er wandte sich, um sich wieder zu legen. Da suchte es auf. . . . jäh, unerwartet, daß der Wendelin wie schützend die Hand vor die Augen hob. Aber schon war es wieder die dämmende, mond- beschienene Nacht.

Er lauschte . . . lange . . . dann rollte drüben, ferne noch und gedämpft, der Donner . . . Wendelin wollte das Fenster einhängen, da sah er, wie die Wolkenwand sich vorschob, eilig, hastig, als sei die Nacht plötzlich eifersüchtig geworden auf den gleichmütig glänzenden Mond. . . . Der Wendelin schaute zu, wie die Finsternis vorbrach und Stern um Stern verdeckte. Dann flog eine kleine, lodere Wolke voraus, und der Mond ließ sie aufleuchten und zog einen breiten, kupferfarbenen Rand um die drohenden Schatten, die sich immer weiter vorwagten. Wieder zerriff ein Blitz die lastende Masse, und als der Donner vergrollte, war der Mond verschwunden. Wenn es nur regnen wollte, dachte der Wendelin. Aber kein Tropfen fiel. Nur die Staubkörner, die der Wind aufwühlte, rauschten mandmal gegen die Fensterscheibe. Im Stall klang das langgezogene Brüllen eines Hines auf, irgendwo schlug ein Hund an. Und da und dort wurde ein Fenster erhellt. . . . Vom Bett aus starrte der Wendelin in

den Gewitterhimmel. Der Donner wurde lauter, drohender. Die Blitze folgten einander immer rascher. Aber kein Regen kam.

Jetzt . . . das hatte eingeschlagen. Nicht in der Nähe . . . in einen Baum vielleicht, weiter oben im Gebirge. . . .

Und jählings klirrte es schwer und rauschend gegen die Scheiben, trommelte auf den Schindeldächern und auf der Straße. Der Wendelin horchte auf. . . .

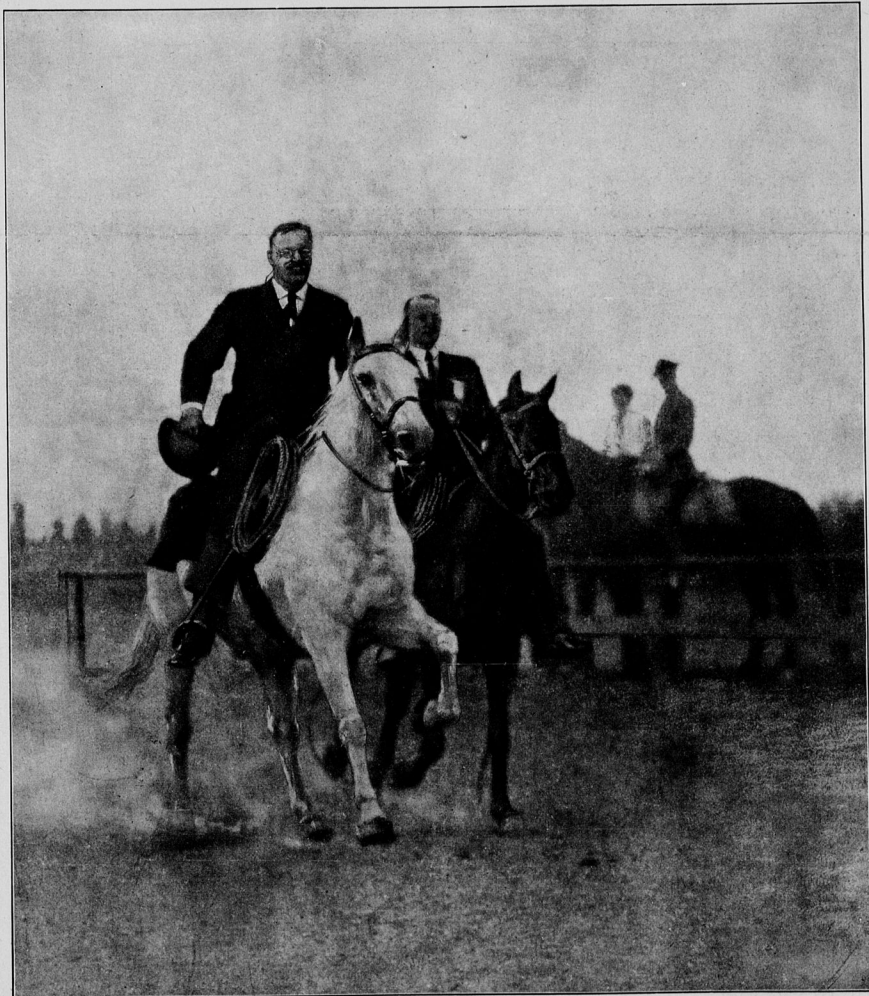
Agel. . . . Und dem Bauernsohn, der von der Heimat nichts mehr wollte und sich forschente aus dem Dorf, schoß doch als erster Gedanke heiß durch das erregte Herz: das Korn haben wir herinnen. . . . aber die Gerste steht noch. . . . und der Weizen. . . .

In der Stube unten postete ein Stuhl um. Der Vater war aufgestanden.

Vor dem dunkeln Fenster stürzten die Schlossen mit vernichtender, eiliger Wucht wie prasselnde Perlenreihen zur Erde. Erstengroße Eiskörner warf der Wind in die Kammer herein. Wendelin sprang auf und riß

das Fenster zu, da splitterte die vom Hagel zerflossene Glasscheibe zu Boden. Auf den Straßen lagen die Eisstücke schon in einer Schicht übereinander, in den Rinnalen strömte das Wasser und staute sich zu breiten Pfützen. Ueber die Häuser weg johlte der Sturm, riß ganze Bündel des schwernassen Stroh von den Scheunendächern und stöbte im Kamin wie ein Gefangener, indes der Himmel immer wieder aufstammte und verlosch. . . . Im Drehen des Donners und Brauens des Sturmwindes ward alles erhört, was die Gewitternacht an Stürmen und Aufen, Angstgebrüll und Geheul im Dorf erweckt hatte. Minutenlang stampfte das zerstörende Wetter wie ein wütender Riese auf das Dorf nieder, daß die Schornsteine barsten und die Dachstäbe ächzten, die Posten zerbrachen und das Vieh in den Ställen gequält aufschrie. . . . Auf einmal wurde es fast still. Ein leichter Regen rauschte noch sanft am Fenster vorbei, dann hörte auch der auf. . . . Eine Weile blieb der Himmel dunkel, als habe er alle seine Kraft in jähem Hornesausbruch vergeudet. Plötzlich zuckte es wieder zitternd über den blauschwarzen Himmel hin und dann — der Wendelin hatte deutlich gesehen, wie der Blitz niederfuhr, über den Schmiedelhof wegsprang und, während ein Donnerschlag das Dorf erzittern ließ, die Dachwand am Bahlerhaus entzweierte. Als der Hurst die schmerzenden Augen langsam wieder öffnete und sich in der Dunkelheit zurechtzufinden suchte, schlugen drüben schon die Flammen in den ermateten Nachthimmel. . . .

Zwei Minuten später war Wendelin fertig angekleidet auf der Straße. Aus allen Häfen stürzten die Männer zum Brandplatz. Der Wind, der das Gewitter jetzt rasch in die Ebene forttrieb, fachte die Flammen zu heller Loh an. Schon brannte der ganze Dachstuhl und daneben glimmte die Strohecke der Scheune, die vom Regen naß war. In eiligen Lauf rannten die Feuerwehrleute an Wendelin vorbei; mancher schnallte unterwegs noch rasch die Packe an, den Helm fest oder mühte sich gar noch mit dem nur halbangezogenen Rock. Und dann schrie in langgebehten Quartetten das schaurige Signal der Feuerwehrhörer in den aufdämmenden Morgen hinein. — Aus dem Gemeindefeuerhaus klapperte der



Theodore Roosevelt auf einer seiner letzten Agitationstouren. Der Kaff hat seine Wirkung nicht getan. Die Wähler sind Teddy durch die Widen gegangen.

\* Aus dem Anfangs Dezember bei Meyer & Jessen in Berlin erscheinenden Roman „Wendelin und das Dorf“.



Frederik van Eeden, der bedeutende holländische Dichter, dessen Drama „Isbrand“ in Berlin aufgeführt wurde. Becker & Maass.

bedrohten Ställen und unterkühlten die Feuerwehrt, wo sie durften. Und durch das Schreien und Rufen, Zischen und Prasseln klang immer wieder laut und kurz die befehlende Stimme des Kaufmanns Salomon Deutsch, den das Vertrauen seiner Mitbürger vor vielen Jahren schon an die Spitze der freiwilligen Feuerwehrmännerschaft gestellt hatte. — Der Wendelin war eine Zeitlang an der Spritze gestanden und hatte im Takt mitgepumpt.

Jetzt schob ein feier Griff den Salbermatteten beiseite, ein anderer trat an seine Stelle und, ehe Wendelin den Kaufmann erkannt hatte, stand der schon wieder ganz vorn und nahm einem seiner Leute den Spritzenhahn aus der Hand, um selber damit vorzudringen. — Möglich stürzte drüben das Scheunendach zusammen, die Flammen schlugen breit auf und die Funken hoben weithin durch die Luft.

Aber schon warfen nach allen Seiten die Schläuche dämpfende Wassermengen auf die bedrohten Nachbarhäuser.

Aus von der Stadt her und von den Dörfern die Hilfsmannschaften anrasselten, war die Arbeit getan. Den Brand auf seinen Kern zu begrenzen, war gelungen; den aber hatte man ihm lassen müssen.

Von dem ansehnlichen Haus des Gahlerbauern war nichts übrig geblieben als die Außenmauern des Erdgeschosses. Der Oberbau war eingestürzt, weil das Fachwerk gefangen hatte, und nun lagen die rauchenden Trümmer zwischen dem zerfetzten Gemäuer, durch dessen leere Fensterrahmen der blaue Morgenhimmel schaute. . .

Langsam wich die Vellemmung von den erschreckten Dorfleuten, und der und jener besann sich, verließ schweren Schrittes den Brandplatz und ging aufs Feld hinaus, zu sehen, was die Wetternacht ihn selbst wohl kosten würde.

### Die Heiligen.

Von Karl Escher.

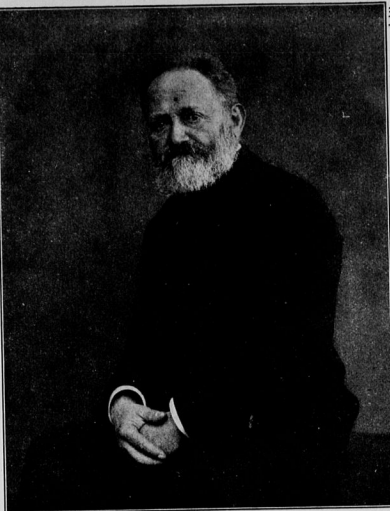
Faulsto, der Vater, und Faustino und Beppo, seine Söhne, hießen „die Heiligen“ — und davon lebten sie. Nicht etwa, daß sie einen gottgefälligeren Wandel als andere florentinische Krämer und Handwerker — ihre Freunde und Nachbarn — führten, im Gegenteil, doch das ist eine andere Geschichte. Faulsto, der Vater, und seine beiden Söhne Faustino und Beppo waren nur äußerlich Heilige, sie trugen die Haare wie weiland Simson, nie durfte ein Schermesser ihre Locken berühren, und lange, faltige, blaue und graue Kittel hatten sie angetan, die bis an die nackten Knöchel reichten. Und es gab kein Abendmahlsbib, das törichte fremde Maler in Florenz schufen, auf denen nicht die drei „Heiligen“ getreulich abkontertigt waren. Faulsto, der Vater, gab vor die Judas auszufehen, Faustino lieb

Spritzenwagen heran, fünfzig Hände griffen zu, und bald war die Wehr in voller Arbeit.

In großem Kreis standen Kinder und Frauen, weinend und betend und dann wieder ängstlich die traurigsten Möglichkeiten einer Ausbreitung des Brandes besprechend. Die Männer aber sähten überall an, trugen den Hausrat zu einem geschützten Platz, führten das Vieh aus den

Feuerwehrt, wo sie durften. Und durch das Schreien und Rufen, Zischen und Prasseln klang immer wieder laut und kurz die befehlende Stimme des Kaufmanns Salomon Deutsch, den das Vertrauen seiner Mitbürger vor vielen Jahren schon an die Spitze der freiwilligen Feuerwehrmännerschaft gestellt hatte.

Jetzt schob ein feier Griff den Salbermatteten beiseite, ein anderer trat an seine Stelle und, ehe Wendelin den Kaufmann erkannt hatte, stand der schon wieder ganz vorn und nahm einem seiner Leute den Spritzenhahn aus der



Dr. J. Kasian, Becker & Maass phot. der dem Reaktionsverband des Berliner Tageblattes seit 37 Jahren angehört, feiert am 24. d. Mts. seinen 70. Geburtstag.

an der Spritze gestanden

geliebte Nella Pirotti, die wohlgeschaltete Wespikerin der Kneipe „Zum großen Bären“ schaltete und mallete. Und diese Nella, die mit ihren einzigen Dreißig Jahren an die festsien Damen erinnerte, die Nubens so sehr liebte, sollte das Schicksal der drei Heiligen werden. — Das kam so: Eines Tages erklärte Vater Faulsto, daß er Nella liebe und sie heiraten wolle. Aber Nella, die erst vor einem Jahre ihren Ehegemahl auf den großen Friedhof von



Die neue Reutermedaille, die im Auftrag des Reuter-Museums in Eisenach von Prof. Hermann Hofstätter modelliert wurde.



Uferseen: Gebet für ertrunkene Seeleute an der Küste von Cornwall. Kester cop.

dem Heiland selbst sein Gesicht und seine Gestalt, und Beppo, der jüngste, wurde zum Johannes umgewandelt. Am Tag sah man die drei selten, sie mußten eben Mobell sehen, mußten über gemalte Meere und durch gemalte Wälder schreiten, vor gemalten gebeten Fischen sitzen und eingebildete, herrliche Wunder vorrichten, damit die fremden die Künstler (die ganz blöderweise extra nach Florenz kamen, um sie zu malen — als ob sie in ihren eigenen Ländern nicht genug Feinwand verbrauchen könnten), damit also die fremden Künstler die drei heiligen Gesellen für Zeit und Ewigkeit festhalten konnten. Am Abend aber sahen sie in einer kleinen Trattoria hinter dem Ponte Vecchio, in der die viel-



Alice Schalek, d'Ora, Wien. die bekannte Schriftstellerin, hielt in der Berliner „Aranzia“ Vorträge über ihre Indienreise.

Trattoria zur Ruhe gebracht hatte, stand der Sinn nach einer besseren Partie als es der alte Judas war. Sie als Wespikerin einer gutgehenden Trattoria, hätte vielleicht einen verschuldeten Herzog aus dem alten Hause der Strozzi ausgepflogen. So sagte sie denn vor den versammelten Gästen, die das neidlich amüsierte, zu dem alten Faulsto: „Was Sie sich denken, ist nicht.“

„Der etwas Ähnliches. Lebensfalls schlug sie seine Hand aus.“

Faulsto schwur, im Namen der beiden anderen Heiligen, seiner Söhne, furchtbare Rache zu nehmen. Der Anfang sollte damit gemacht werden, daß er die Trattoria dem Bankrott zuführen wolle, indem er wieder bei der guten, dicken Nella (dieser Viper!) zu Abend essen würden. — Ja, so was ist leicht

geschworen aber nur schwer aus-

geführt. Hat man sich erst einmal an eine Kneipe gewöhnt, so wollen einem die anderen nicht gefallen; wenn sie auch tausendmal besseren Wein und größere Portionen Spaggetti aufstischen, und einen Habrone zum Wirt haben und keine Viper!

Faulstino, der dem Heiland Gesicht und Gestalt lieb, fing eines Tages an, gegen den Boykott von Frau Nellas Kneipe zu murren. Die beiden anderen teilten

seine Gefühle, blieben aber standhaft und sahen am selben Abend mit wehen Mienen

„den Heiland“ in den „großen Bären“ gehen. Dem gefiel es so gut, daß er am anderen Tag weder Mobell

sehen oder überhaupt nur stehen konnte, und so blieb er gleich da und das drei Tage und Nächte lang. —

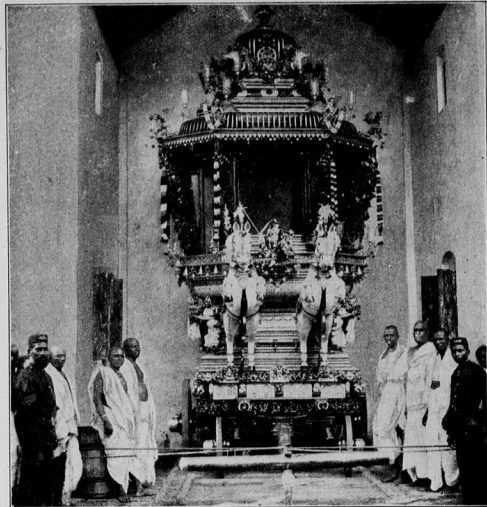
Der fremde Maler, der gerade einen großen Schinken, „den Judasfuß“ in Tempera malte, suchte und schrieb in seinem gerharteten Italienisch die beiden anderen unschuldigen Heiligen an, so daß sie beide verpfunden mußten, den verschwundenen Heiland zur Stelle zu schaffen. Beppo

nahm es auf sich, in die Viperhöhle zu gehen. Er fand dort seinen abtrünnigen Bruder, gerade als er mit Frau Nella an einem Tisch saß, Wein trank und Hühnerbraten verzehrte. Da konnte er denn nicht widerstehen.

Und der hellagenswerte Vater mußte am anderen Morgen allein zu dem fremden Maler gehen, der ihn vor



Ein Urwaldorf mit Eingeborenen in der Nähe von Candy auf Ceylon. Hennings phot.



Der silberne Götterwagen, in dem bei den Hindu-Processionen die Statue Buddhas gefahren wird.

Zur Reise des deutschen Kronprinzen.

die Tür warf und seine Staffelei und den begonnenen „Subastus“ hinterher. Er verfluchte die Italiener, die das unzuverlässigste Volk von der Welt wären, packte seine Siebensachen und reiste ab, nach Berlin oder New York, woher er gerade stammte. . .

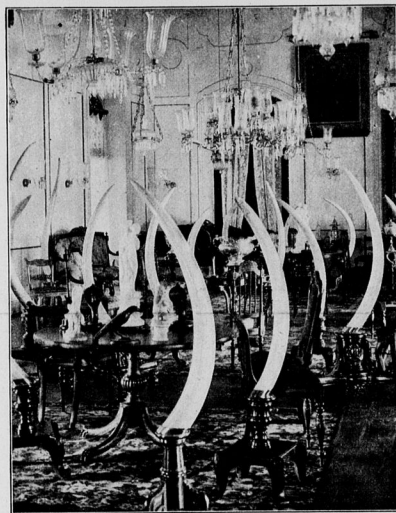
Was aber sollte der alte Fausto jetzt tun? Er war kein Freund von schnellen Entschlüssen, und so überlegte er sich das acht Tage lang. Eins war ihm klar: die beiden Söhne mußten sich ihm wieder anschließen, denn was nützt ein noch so vollendeter Subas ohne den Herrn und seinen Lieblingsjünger?

Da, am achten Tage, kam Faustino, sein Veltester, der den Seiland darstellte, zu ihm zurück. Er sah sein bißchen heilig aus. Eingetrocknetes Blut flehte in seinen Barthaaren, und sein rechtes Auge war blau und verquollen.

Und daran war wieder Frau Nella Schuld!

Beide Brüder hatten sich nämlich rasch hintereinander mit Frau Nella verlobt; diese hatte beide sehr gern, und mochte darum zu keinem von ihnen „Nein“ sagen. Beide wollten einander zu gleicher Zeit die freudige Mitteilung ihrer Verlobung machen — und gerieten sich darüber an Kopf und Krage. Beppo blieb Sieger! Frau Nella half selbst, den Ueberwundenen auf die Straße zu setzen, und küßte ihren Befreier, wie sie Beppo mit großartiger Gebärde nannte.

Als der alte Fausto von diesem bösen Handel hörte, wußte er erst nichts zu sagen, dann überlegte er sich aber, daß er dabei sein müsse, wenn sein Sohn Hochzeit hielt. Und er machte sich auf und ging zur „Trattoria zum großen Varen“, die hinter dem Ponte Vecchio liegt, und nahm auch seinen Sohn Faustino mit. Dort empfing sie Beppo überaus liebenswürdig. Aber er war nicht



Der „Salon“ eines Elfenbein-Magnaten auf Ceylon.

wiederzuerkennen. Die langen Haare und der struppige Bart waren fort, auch das Läusegerand; kurzum, er hatte sich wie alle anderen Florentiner angezogen, ging in Hemdsärmeln umher und hatte eine blaue Schürze vorgebunden, denn er fühlte sich jetzt schon ganz als Wirt der „Trattoria zum großen Varen“ und trug wirklich eine Behäbigkeit und Würde zur Schau, als hätte er schon seit vielen Jahren und nicht erst seit gestern seinem nahelhaften Gewerbe vorgestanden.

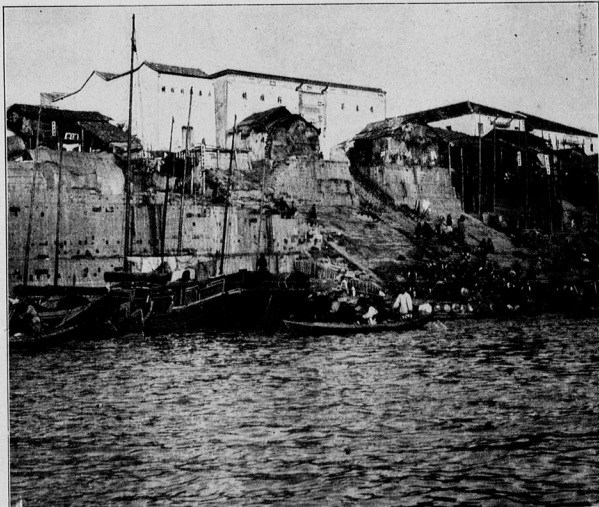
Fausto und Faustino schauten ihn mit Bewunderung und mit Neid an. Der hatte jetzt sein Schäfchen ins Trockene gebracht und hatte gut lachen. Er brauchte nicht mehr um des lieben Brotes willen tagaus tagein wie eine Gestalt aus der biblischen Geschichte umherzuwandeln, sondern konnte fortan seinen, obendrein weit einträglicheren Beruf ohne diese Maskierung ausüben. Sie hätten sich beide, weiß der Himmel, mit Vergnügen, an die Stelle ihres erfolgreichen Sohnes und Bruders gesetzt und ihn, wenn es nötig war, ohne weiteres zur Tür hinausgeworfen. Aber daran war nun nichts mehr zu ändern. Wer das Glück hat, führt eben die Braut heim.

Immerhin beschlossen sie nun, die soben zurück-eroberte Aneipe nie wieder aufzugeben. Davum gingen sie zu dem nächsten Friseur, ließen sich Haar und Bart scheeren, kauften sich beim Ut-händler Anzüge und hielten einen fröhlichen Einzug bei Beppo und Nella. Dort wohnen sie noch und beneiden noch immer den glücklichen Beppo, sagen es aber nicht laut, denn sie kriegen im „großen Varen“ zu essen und zu trinken und führen ein Leben wie die wahren Signori. Und Künstler, die das heilige Abendmahl malen wollen, müssen sich nach anderen, nicht so glücklichen Heiligen umschauen.

Zwei Studienfahrten.



Öskunten am Ufer des Jangtsiekang.



Zu Bernhard Dernburgs Ostasien-Reise.

Die von Dernburg besichtigten chinesischen Lagerhäuser.



Professor Karl v. Raschel, der in München lebende Komponist der im Dresdener Hoftheater mit Erfolg aufgeführten Oper „Der Gesangene der Jatin“.

**RAETSEL**

**Scharade.**

Wie das Wort (getrennt) vor Jahren — Wir durch frühlinggrünen Tann, — Wie das Wort wir vor den Scharen — Wegelagerer, denkst du dran?

Kopfs 4 5, Börsen, Ketten — Und was sonst noch golden schwer, — Alles gab man, sich zu retten — Doch das ist schon lange her.

Denn wir sind jetzt alte Leute, — Die Romanik abgetan, — Und wir reifen sicher heute, 1 2 3 per Eisenbahn.

**Gleichklangrätsel.**

Im späteren Leben treffen wir nur selten die, — mit denen wir gemeinsam die — haben.

(Für den ersten Strich ist das ganze Wort, für die anderen seine Teile einzusehen.) H. S.

**Homonym.**

Lebst du das Wort an Mensch und Tier, — Geht dir's sicherlich zur Zier, — Siehst du das Wort in Walde stehn, — Müht einen andern Weg du geh'n.

**Rätsel.**

Ein Jüngling hat um eine Maid — Gift zweimal sieben Tage gekraut, — Dreht sich das Mägdelein um, so ist — Es Operettenkomponist.



Fräulein v. d. Osten *Martin Herfeld.* als Jatin in Karl v. Raschels neuer Oper.



Knud Rasmussen, der bekannte Grönlandforscher, der den endgültigen Beweis von Cooks Nordpolsschwundel erbracht hat. *Filip Kester, Friedmann, cop.*

**RAETSEL**

**Homonym.**

Vor Zeiten trug's den ganzen Göttergarten, — Und heute Gletscher nur und Eis und Schnee; — Doch zeigt es dir viel groß' und keine Ratten, — Und riecht dir's an, schmück's dich wie eine Fee; — Ja, schließlich findest du es allenfalls, — Wenn du es eifrig suchst, — An deinem Hals! H. D. v. P.

**Rätsel.**

Ich schreite einher auf feurigem Pfad, — Wenn Kopf man und Fuß mir genommen hat, — Bin ich der Dullheit's Symbol; — Wenn ich den Fuß mir wieder hol', — Jedoch den Kopf noch einmal trenne, — Ich euch ein weiblich Wesen nenne. L. M.

**Auflösungen der Rätsel aus Nummer 91.**

Scherzlogograph. Delila. Rätsel. Dachs. Tauschrätsel. (D)iebesbande. Homonym. Raupe. Goethe-Zitaträtsel. Es irrt der Mensch so lang er sucht (Pauli Wespil). Logograph. (E)rschlagen. Umstelllauf. Gabe. Kohl, Dachs, Koch, Dohle, Ache, Los, Ache, Dachs, Adel, Chaos, Dohle, Beda, Kohle, Alose. Kapelrätsel. Wortlo.



Die Kinder des Erzherzogs von Persien mit dem Obergewand auf einem Spaziergang in Wien. *Sandem.*



Der bekannte Luftschiffer Hauptmann v. Abercron (1) mit Dr. Solf, dem Gouverneur von Samoa (2).

**Geographisches Füllrätsel.**

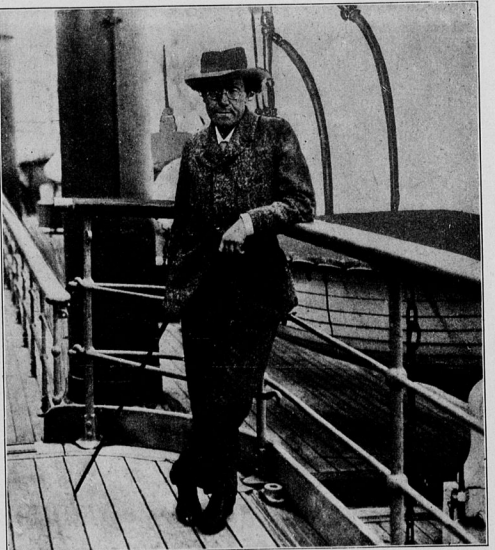
1	x								
2		x							
3				x					
4								x	
5	x								
6		x							
7					x				
8									x

In die einzelnen Quadrate sind Buchstaben derart einzusetzen, daß Worte folgender Bedeutung entstehen:

1. Nebenfluß der Donau,
2. Russischer Fluß,
3. Stadt in der Schweiz,
4. Stadt in Oesterreich,
5. Deutsche Stadt,
6. Stadt in England,
7. Städtchen in Niederösterreich,
8. Stadt auf Fehmarn.

Sind alle Worte richtig gefunden, so erscheint an den angezeigten Stellen der Name einer vielgenannten Persönlichkeit.

Zur Verwendung kommen die Buchstaben: a a b b b d e e o o g h h i l l n n n n n n o o r r r r u u v w.



Gustav Mahler, der frühere Direktor der Wiener Hofoper, der eine Konzerttournee durch Amerika antritt. *B. I. G.*

**Interessante Dampferpassagiere.**